

Homilie zu Jes 42,1-7  
Taufe des Herrn (Lesejahr A)  
9.1.2005 St. Laurentius

Zur Einleitung:

Wenn wir jetzt rufen zu unserm Herrn Jesus Christus, dann laßt uns alle Sinne erfüllen und verstehen, was das heißt: Herr. Wir haben zu uns die vielen Menschen dazuzudenken, unserer Gemeinde, unserer Stadt, unseres Landes, des Erdkreises - und dann: Herr. **Herr ist er nur darin, daß er das Elend dieser Vielen bewältigt hat**, und das Erzelend ist nun einmal Sterben und Tod. Der die Macht des Todes gebrochen hat, der ist der Herr. Und zu dem rufen wir nun, er möge sich unser erbarmen.

Liebe Gemeinde!

"Am Abend, an dem er hingegeben wurde und sich aus freiem Willen dem Leiden unterwarf, da nahm er das Brot in seine heiligen und ehrwürdigen Hände und sagte Dank, er brach das Brot, reichte es den Jüngern und sprach: Nehmt und esset alle davon, das ist mein Leib, hingegeben für euch. Und ebenso nahm er nach dem Mahle den Kelch, er dankte wiederum, er reichte den Kelch seinen Jüngern, er sprach: Nehmt und trinket alle daraus, das ist der Kelch des neuen, des ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für die Vielen vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Und das tut zu meinem Gedächtnis."

Gespräche in den letzten Tagen geben mir Anlaß, das einmal ein bißchen zu erklären, weil da gewisse Mißverständnisse umlaufen. Was ist hier gesagt? Jesus Christus, unser Herr ist erwiesen darin, daß er die Macht des Todes gebrochen hat, als aller Menschen Herr, aller Sterblichen. Nun also, **wer ist dieser Jesus Christus?** Der das durchgemacht hat, erweckt ward aus dem Tode, erstanden, wer ist er? Jetzt müssen wir schauen: Es ist ein Hergelaufener aus Nazaret. Wer ist er? In der Lesung hat es geheißt: "**Mein Knecht**, der Knecht Jahwäh's, und mein Geist ist auf ihm und er führt das Recht aus in Treuen bis zu den letzten Inseln, den Ozeanküsten." Jetzt müssen wir das ernst nehmen. Es kommt eine ernüchterndes Wort: Er ist über alle Staatsmänner hinweg **der Staatsmann**. Das ist nüchtern, das ist hart, aber das müssen wir endlich begreifen. Er läßt Augustus hinter sich, auch Ludwig XIV., Barbarossa, er läßt hinter sich - soll ich sagen: auch Stalin, auch Hitler, diese Heilsversprecher, er läßt sie alle hinter sich. Er ist der erwiesene, bewährte Staatsmann. Das biblische Wort dafür heißt 'ādām. 'ādām, ein Programm, ein Entwurf, kein Eigenname. Die Menschen versuchen, 'ādām zu spielen und das heißt, den Mangel zu beheben, der die Menschen fordert zu helfen, Güter zu beschaffen zum Überleben. Wieder ein nüchternes Wort: Er ist ein Großwirtschafter, will Güter beschaffen, zu essen zu trinken besorgen, Gewand zum Kleiden, Haus zum Wohnen, nüchtern, das ist da. Dann also der, durch und durch eingefahren auf Erfolg, auf was denn sonst, und er hat einen Partner, der Partner ist die Natur, was die hergibt, das hat er für sich und sonst nichts. Und die Natur gibt viel her an Gütern. Er kann nun ein großes Versorgungswerk betreiben, die Versorgung der Menschen in deren Nöten, das kann er. Nun aber das Bittere: Keiner von all den Großen war dem Tod gewachsen. Wir müssen davon sprechen. Der Tod beherrscht sie alle, diese Staaten, Staatsgesellschaften, Staatsmänner - das nüchtern sehen - bis zur Stunde heute.

Und dann also: **Hier mein Knecht**, der ists, **der hat den Erfolg**, so heißt es bei Jesaja im 52. Kapitel, der hat den Erfolg, der schafft es, so einer, **der wird euch ein Mahl bereiten**, Gewandung geben, euch beheimaten, ein Haus, der wird euch **retten aus dem Tod**. Man muß standhalten bei diesen Auskünften. Hier mein Knecht, der hat **als Partner nicht die Natur bloß**, sondern hinter der Natur und deren Möglichkeiten Gott. Nun aber sich beim Wort Gott nicht langweilen lassen.

**Gott, das ist der, auf den trauend man dem Tod begegnen kann**, der, auf den trauend man ins Sterben gehen kann - getrost.

Exemplarisch geworden ist die Krise für uns alle an diesem Mann aus Nazaret, dem Hergelaufenen, dem Hinterwäldler, dem ungewöhnlich Bescheidenen. **Der hat von Gott gesprochen zum Wohle, zum Heile der Menschen**, der armen Teufel in ihren Krankheiten und Nöten. Und darob hat er Anstoß erregt bei den Theologen, bei den Priestern, schrecklich zu sagen, so wars. Er zog sich den Haß zu, den tödlichen Haß, und er wich nicht. Er benahm sich so, wie er vorher war, zum Wohle der Schlichten, der Armen, wie sie herankamen. Und dann die Priester und Theologen, die witterten, daß das ja **nicht nur gegen ihre Art der Gottesrede stand, sondern das stand ja gegen den Staat**, das ging doch den Staat an und dessen Macht, das irritierte ja die Staatsnationen, auch das große Rom, da müssen doch die einschreiten. Und das ist die Stelle, wo es ganz ernst wird. Der Staat schritt ein, im Namen des Augustus der Prokurator Pontius Pilatus, am Ende ward er ans Kreuz geschlagen, es floß sein Blut. Und nun nicht aufs Kreuz starren und fromm sein, das auch, aber dies im Blick behalten: **um der Menschen willen!** Um der Menschen willen, die da Mangel haben, den Ermangel, leiden und sterben müssen, um deretwillen **ward sein Blut vergossen**. Und das ist nun der Erweis dafür, daß dieser der Knecht Gottes ist, eingesetzt, berufen und gesandt zum Wohle der Menschen, der Sterblichen. So es nun im Ganzen sehen.

Und so kommen wir zu unserer Feier. Und mittendrin stehen die Sätze, die ich vorgelesen habe, die Sie längst kennen: **Er ist, alle zusammenfassend, für alle angetreten, eingetreten vor dem Gottherrn, und der hat ihn aus diesem Beruf nicht entlassen, bis in den Tod hinein nicht entlassen**. So ging er also - schrecklich zu sagen - mit Gottes Einwilligung, des Gottherrn Einwilligung in den Tod für die Vielen, zu denen auch wir zählen. Sein Blut ward vergossen für uns und für die Vielen, im Namen unser wurde sein Leib hingegeben für die Vielen.

Und nun wieder etwas zurücktreten und die Welt anschauen. Das ist das große Klagen der Menschen auf Erden: angetreten zum Leben, dem Tode verfallen. Und dann: gerettet aus dem Tod, aus allem, was die Todesangst bei uns an Bösem zündet, an Untat zündet, an Fehlverhalten zündet. Also dann hintreten für uns, uns herauszuholen aus dem Tode. Nicht daran vorbei sollen wir gehen, sollen **hineingehen in seinem Gefolge, um durchzukommen und so wie er erweckt zu werden** aus dem Tode, zu erstehen aus dem Tode, wie auch wir dann **mit ihm zusammen zum Wohle der Vielen**. Das ist ein unglaubliches Drama. Das ist die Weltgeschichte, das ist die Geschichte der Staaten und Reiche, wenn man sie bis zum Ende durchzieht. In Ihn mündet alles ein. So verstehen wir's: Ihm sagt Gott: "Hier mein Knecht, an dem ich halte, meinen Geist zu geben ihm" - Geist ist die Zumutung des Herrn an den Knecht, dies Geschick auf sich zu nehmen - "und den Geist gebe ich auf ihn", und er, er wird die Sache der Menschen richten im schönsten Sinn des Wortes, er wird allen, allen den Weg öffnen durch Leiden, Sterben und Tod hindurch ins Leben. Er wird das zu Ende führen, wozu so viele Staatsmänner angetreten sind und es nicht geschafft haben. Er wird es schaffen. - Das ungefähr sollten wir wissen, wenn wir Eucharistie feiern und an die Stelle kommen, an der der Priester für uns alle die Worte spricht: Nehmt, trinket, das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, es ist mein Blut für euch, für euch - nicht an Gott, für euch! - für euch und die Vielen vergossen.

Und an uns wäre es nun also, aus einer vielleicht lieb gemeinten Frömmigkeit herauszuschlupfen in diese Weite unseres Glaubens: Wir wissen um uns her die Vielen und wissen um ihre schreckliche Geschichte, Todesgeschichte. Wir weichen nicht aus. Die sind uns zugesellt, wir sind denen zugesellt. Mit denen zusammen feiern wir denn also unsere Eucharistie allsonntäglich, so heute.

Das war es, wovon ich meinte, ein bißchen erinnern zu sollen aufgrund von Gesprächen in den letzten Tagen. Wir wollen sie verstehen: für uns, für die Vielen. Der Knecht hat sein Blut vergossen, damit wir denn, mit ihm zusammen den Tod sterbend, eingehen ins Leben, erweckt werden aus dem Tode. Die Macht des Todes gebrochen, die Auferstehung uns kundgetan.